

Youth on the world

Bericht Workshop Frankophonie und Sprachpolitik

am 28.4.08 von 15-18 Uhr im Alten Gymnasium Bremen

Referenten: Joy Alemazung, Fank Essoh und Alain (Gast)

In Kamerun gibt es ca. 239 Sprachen, Sprachen, inkl. Pidgin, das in den anglophonen Provinzen, ab auch in den anderen Teilen, die Funktion einer Verkehrssprache besitzt. Dazu kommen Englisch und Französisch als offizielle Amtssprachen. Die Rede ist nicht von Dialekten, die gibt es innerhalb der Sprachen, z.B. des Bamiléké. Eine sprachliche Vielfalt! Nach einer Einführung in die sprachpolitische Geschichte gingen wir in die Diskussion und eine Guppenarbeit über.

1961 entschieden sich die anglophonen Provinzen, die mit Nigeria verwaltet wurden, teilweise für die Zugehörigkeit zu Nigeria, teilweise zum frankophonen Teil. Die koloniale Politik Frankreichs und Großbritanniens unterschied sich durch die zentrale und direkte Machtausübung Frankreichs und das indirect rule GBs, über die Beziehungsgestaltung zu den traditionellen Chefs. Nach der Unabhängigkeit wurde die United Republic of Cameroon ausgerufen. Gesetzlich festgeschrieben ist ein frankophoner Präsident und ein anglophoner Premier. Von 1884 – bis 1914 war Kamerun von den Deutschen kolonialisiert. Deutsch wurde in Schulen unterrichtet, bis in die 80er Jahre hinein wurde viel deutsch gesprochen, v.a. in Douala. In frankophonen Schulen wird noch immer Deutsch unterrichtet (Fremdsprachenwahl zwischen Spanisch oder Deutsch), in den anglophonen nicht. Deutschsprachiger Unterricht war ein Element der Assimilation. Wenn die Kameruner eine eigene Sprache hätten wählen können, dann wäre es vielleicht Bamoun gewesen, eine eigens erfundene Sprache des Sultans von Fouban, das wurde jedoch nie diskutiert. Seit 1991 ist Kamerun Vollmitglied in der Agence Culturelle de Coopération Technique (ACCT), seit 1996 als Agence de la Francophonie zentrale Instanz der institutionalisierten Frankophonie, wie auch Mitglied im Commonwealth.

Französisch hat – obwohl verfassungsrechtlich gleichgestellt: Kamerun ist offiziell bilingual – eindeutig eine bessere Stellung. Yaoundé, die Hauptstadt, als auch Douala, wirtschaftliches Zentrum liegen im ca. 2/3 der Gesamtfläche einnehmenden frankophonen Teil des Landes. Die Regierungsgeschäfte werden auf französisch geführt. Die anglophone Minderheit muß, wenn sie Einfluß nehmen will, französisch sprechen (s. unter Minderheiten), viele Frankophone können wenig Englisch oder vermeiden es zu sprechen.

Welchen Stellenwert Französisch als Sprache der Kolonialherren hat, ist nur schwer zu beantworten. Wo sie eindeutige Mehrheitssprache ist, entsteht auch ein kamerunisches Französisch: „c'est comment“ als Begrüßungsformel entspricht weder dem traditionellen umständlichen Begrüßungsritual noch dem Hochfranzösisch. Bezeichnend ist, daß von Linguisten in Kamerun und Europa nur das Hochfranzösisch lange als Hochvariante bezeichnet wurde, während das kamerunische Französisch als niedere Variante, als regionale Varietät des Französischen wahrgenommen wird und dadurch eine Abwertung erfährt. Die orale Sprache gilt nicht als gleichwertig zur Schriftsprache. Die Frage um Vormachtstellung zeigt sich an den Bewertungen „Le français au Cameroun est une réalité linguistique indéniable qui déconcerte l'étranger et lui laisse une impression de sabotage et de mauvaise maîtrise“ (Mvondox 1992). Seit den 90ern zeigt sich ein neuer sprachwissenschaftlicher Trend: Varianten des Französischen rücken in den Blickpunkt. Welche Funktion soll das Französisch haben? Fremdsprache? Zweitsprache? Verkehrssprache?

An dieser Diskussion zeigt sich die sensible Verbindung von Sprache und Identität.

Muttersprache bedeutet „in Bezug auf eine soziale Gruppe die Sprache, die von den Mitgliedern dieser Gruppe als gemeinsamer Bestandteil ihrer Kultur angesehen, von den Kindern als erste erworben wird – und im Falle des Eintretens der Sprachkontaktsituation (...) als Kulturgut dieser Gruppe erhalten, bzw. entwickelt wird“. Nachgewiesen ist eine Unsicherheit bzgl. der Muttersprache, zumal viele Kinder mit französischer Sprache aufwachsen (wenn z.B. die Eltern anglophon und frankophon sind und daher eine Sprache bevorzugen müssen). Auch Status spielt eine Rolle: In höheren anglophonen Kreisen z.B. gilt es, Standardenglisch zu sprechen, so daß Pidgin nicht anerkannt wird. Die Kinder können weder französisch noch die Lokalsprache – haben sie eine Muttersprache? Lokalsprachen werden nicht – außer experimentell – unterrichtet. Jedoch zeigt sich auch das Bestreben, die Lokalsprachen zu stärken (Kolyang). Denn auch hier findet eine Abwertung statt: Sie werden häufig,

auch von den Kamerunern selbst, nicht als eigenständige Sprache wahrgenommen – was die Frage der (geliebten) Identität erneut aufwirft.

Pidgin wird in weiten Teilen Kameruns, v.a. den anglophonen Provinzen gesprochen, und von nahezu allen verstanden. Seine Anerkennung als eigene Sprache ist umstritten.

Camfranglais: wird als von der Uni Yaoundé ausgehend bezeichnet, eine Jugendsprache, eine Art Geheimsprache aus Französisch, Englisch und afrikanischen Sprachen - und teilweise als kreative Reaktion auf Unübersichtlichkeit der Sprachen gewertet: Die Einforderung einer eigenen Identität in einem offiziell bilingualen Kamerun.

Es zeigt sich im Großen und Ganzen eine Verwirrung. Es ist nicht bekannt, ob diese Verwirrung für die Identität der Kameruner ein Problem darstellt, oder ob dieses eher konstruiert wird, weil eine einheitliche Sprache im Westen als normal angesehen wird. Natürlich gab und gibt es auch in Deutschland verschiedene Sprachen, so wie früher Französisch die Amtssprache und die Sprache der Eliten war; wie Dialekte untergehen oder auch neuerdings wieder gefördert werden. Klar ist: Sprache ist dem Wandel unterworfen und paßt sich Notwendigkeiten an. Daß Camfranglais „erfunden“ wurde, zeigt die Selbststeuerungsfähigkeit einer Nation, die aus vielen verschiedenen Ethnien und Sprachen besteht und unterteilt ist in anglophon und frankophon und über mehr als 200 Lokalsprachen verfügt. Wie auch in Europa findet in Kamerun zumindest von wissenschaftlicher Seite aus die Diskussion über Sprachverfall/ Degenerierung versus Transformation statt. Die Kameruner gehen damit eher pragmatisch um: Das, was verstanden wird, wird gesprochen. Viele Lokalsprachen ermöglichen zumindest eine verstehen, wenn sie auch nicht von allen gesprochen werden. Die Problematik der Diskriminierung von regionalen Identitäten über die Sprache als ein Erkennungsmerkmal ist ein Aspekt, der weitere besondere Aufmerksamkeit erfordert.

Die SchülerInnen erarbeiteten nach einer längeren Diskussion, v.a. auch bezüglich der Unterschiede zwischen Anglophonen und Frankophonen, die ja weit über die Sprache hinaus gehen und sich als Niederschlag des kolonialen Systems bis in Denkstrukturen hinein zeigen, in Arbeitsgruppen folgende Themen:

Wozu braucht ein Land wie Kamerun (eine) Fremdsprache?

- damit die verschiedenen Ethnien miteinander kommunizieren können
- um Mißverständnisse zu vermeiden
- um in Zeiten der Globalisierung auch mit anderen Ländern zu kommunizieren

Hat die einheimische Sprache irgendeine wichtige Rolle bei der Globalisierung zu spielen? Welche?

- indigene Sprachen sind wichtig – Kulturerhalt.
- Englisch und Französisch sind für den wirtschaftlichen Faktor wichtig – Kommunikation auf internationaler aber auch nationaler Ebene
- Jugendliche leugnen indigene Sprache, ziehen Englisch und Französisch vor, um global und modern zu sein
- Fazit: Sowohl indigene als auch exogene Sprachen sollten gesprochen werden, um die eigene Kultur und internationale Kommunikation zu vereinen.

Sprachverlust gleich Identitätsverlust? Sprache als Identität jeglicher Stämme in Kamerun?

- Sprache ist Identität
- Sprache und Gestik = Ausdruck
- Wiederfindung und Stärkung der Identität
- Zusammengehörigkeit = Identität in der Gemeinschaft/ gesellschaft – gemeinsame Basis

Fremdsprache wie bisher ist gut. aber was passiert mit den einheimischen Sprachen?

- Fremdsprache gut, man kann sich untereinander mit einer Sprache verstehen auch wenn verschiedene Muttersprachen
- Sprachangebot in der Schule auf Muttersprache fokussieren
- zu Hause in Muttersprache sprechen
- keine Sprache richtig können ? (Problem)

Die SchülerInnen plädieren also für den Erhalt und die Förderung der sprachlichen Vielfalt, ein Plädoyer, das von den anwesenden Kamerunern geteilt wurde.